

Laibacher Zeitung.

N^o. 258.

Mittwoch am 10. November

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt „Blätter aus Krain“ und den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. C. M. — Insetionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, in für einmalige Einschaltung 5 kr., für zweimalige 8 kr., für dreimalige 10 kr. österr. Währung n. v. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insetionskömpler pr. 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insetionskömplers).

Amtlicher Theil.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. November d. J. den Dr. Angelo Messedaglia, zum ordentlichen Professor der Statistik und politischen Oekonomie an der Universität zu Padua und den Dr. Ludwig Gossa zum außerordentlichen Professor der politischen Oekonomie an der Universität zu Pavia allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. November d. J. dem Landesgerichtsrathe und Staatsanwalt in Agram, Anton Palman, die bei der Banatstafel zu Agram erledigte Rathsstelle extra statum allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Protokollisten und Registranten des Mailänder Notariat, Archivar, Raphael Caselli, zum Kanzler und Kassier des Notariat, Archivar in Como ernannt.

Nichtamtlicher Theil. Oesterreich.

Wien, 9. November. Am letzten Samstag — 6. November — um 2 Uhr geruhten Se. I. I. Apostolische Majestät den Cardinal, Fürst, Erzbischof von Wien sammt den zum Provinzial-Konzilium versammelten Bischöfen, Aebtern, Vertretern der Domkapitel und anderen geistlichen Personen allergnädigst zu empfangen. Auf die Ansprache Sr. Eminenz, in welcher die Wichtigkeit der Konzilien, die zu den ältesten Einrichtungen der Kirche gehören, weil sie von den Aposteln des Herrn ausgehen, hervorgehoben werden, geruhten Se. Majestät Folgendes zu erwiedern:

Durch das Konkordat habe Ich die Schranken beseitigt, welche in Meinem Reiche die Kirche in Entfaltung ihrer segensreichen Wirkksamkeit beengten. Ich habe dabei in dem festen Vertrauen gehandelt, daß die Bischöfe, durchdrungen von dem Gefühl der erhöhten Verantwortlichkeit, die fortan auf ihnen lastet, der ihnen wieder eingeräumten Rechte mit

Eifer und Sorgfalt sich bedienen werden. Jedes Zeichen, daß diese Erwartung in Erfüllung gebe, gereicht Mir zu wahrer Befriedigung, und deshalb freue Ich Mich, daß Sie bestrebt sind, der Entwicklung eines regeren kirchlichen Lebens eine wohl-erwogene, feste Grundlage zu geben.

Ich freue Mich, zumal die Bischöfe und Prälaten dieser Kirchenprovinz, in deren Anhänglichkeit an Mich und Mein Haus Ich das vollste Vertrauen habe, zum ersten Concilium versammelt zu sehen, unter der Leitung Eurer Eminenz, deren unverbrüchliche Treue und hohe Weisheit Ich in den schwierigsten Verhältnissen erprobt habe. Gott segne das Werk, zu dem Er Sie berufen hat.

— Die „Prager Ztg.“ meldet: Wegen einer leichten Unpäßlichkeit Ihrer Majestät der Kaiserin wird die Ankunft Ihrer I. I. Majestäten in Prag nicht am 8., sondern am 11. d. M. erfolgen und die Enthüllung des Radezky-Monumentes erst am 13. stattfinden.

— Sr. kais. Hoheit der Herr Erzherzog, Generalgouverneur und Marine-Oberkommandant und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Charlotte haben der k. k. Zentral-Seebehörde für die Hinterbliebenen des Kapitäns Franz Sussanich der Ökerreich, Brigg „Mimi“, und der drei Matrosen, welche in der Nacht, die Bemannung des in der Nacht vom 12. auf den 13. September d. J. gescheiterten österreichischen Handelschiffes „Jede“ zu retten, das Leben verloren, ferner für den vierten Matrosen dieses Schiffes, welcher sich allein zu retten vermochte, die Summe von 1200 fl. C. M. aus ihren Privatkassen mit der Bestimmung gnädigst zusammen lassen, dieselbe auf folgende Weise zu vertheilen: an die Witwe des Kapitäns Sussanich 400 fl., an die Hinterbliebenen der drei ums Leben gekommenen Matrosen Nikolaus Siganto, Nikolaus Werslich und Matthäus Jerebnich je 200 fl. und endlich dem vierten, einzig am Leben gebliebenen Matrosen 200 fl. Diese großmüthigen Spenden werden von der Zentral-Seebehörde dem höchsten Willen und der wohlthätigen Absicht Ihrer I. I. Hoheiten gemäß unverzüglich in der festgesetzten Weise ihrer Bestimmung zugeführt.

Ferner hat das k. k. Handelsministerium der k. k. Zentral-Seebehörde 500 fl. C. M. zur Vertheilung unter die Witwe des Kapitäns Sussanich und die

Hinterlassenen der drei erwähnten wackeren Seeleute übergeben. Der hiesige „Hamburger Ruder-Club“ hat zu demselben wohlthätigen Zwecke 50 fl. beigeuert. * Mailand, 7. Nov. In der Wechselstube des Herrn Guffanti wurde Nachts ein Einbruchdiebstahl verübt. Die Diebe durchdrangen das obere unbewohnte Stockwerk. Die geraubte Summe beträgt, wie es heißt, 40.000 Lire.

Deutschland.

Der „Preuß. Staatsanzeiger“ schreibt: Nach erfolgter Ernennung zum Präsidenten des Staatsministeriums hatte sich Sr. Hoheit der Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen am 5. d. noch in das Palais des Regenten, Prinzen von Preuden, begeben, um in höchstvertraulicher Gegenwart den im Artikel 108 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Jänner 1850 vorgeschriebenen Eid zu leisten. Gleichzeitig hatten sich dabei der mit der Leitung des Ministeriums des Innern interimistisch beauftragte Staatsminister Flottwell und der geb. Rabinetstath, wirkl. geheim. Rath Jlaire eingefunden, welche nach dem Befehle Sr. I. Hoheit der gerachten Eidesleistung beiwohnen sollten. Behufs Abnahme des Eides wurde Sr. Hoheit die Formel des Eides durch den Protokollführer dahin vorgelesen:

Sr. Hoheit schwören zu Gott, dem Allmächtigen und Allwissenden, daß Sie Sr. Majestät dem Könige treu und gehorsam sein und die Verfassung gewissenhaft beobachten wollen.

Zugleich wurde bemerkt, daß der Eid, unter Aufhebung der Schwurfinger, durch Aussprechen der Worte: „Ich (Vor- und Zuname) schwöre es, so wahr mir Gott helfe!“ zu leisten sei, wobei es ihm anbeimgestellt bleibe, am Schlusse die seinem religiösen Bekenntnisse entsprechende Bekräftigungsformel hinzuzufügen. Der Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen leistete hierauf den Eid, indem er, unter Aufhebung der Schwurfinger der rechten Hand die Eidesworte aussprach:

Ich Karl Anton Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen schwöre es, so wahr mir Gott helfe und Sein heiliges Evangelium!

Dies über diesen feierlichen Akt ausgenommene Protokoll ist von Sr. I. Hoheit dem Prinzen-Regen-

Feuilleton.

Expedition der k. k. Fregatte „Novara.“

Unter dem Kommande Baron von Willersdorf-Wehrhahn.

13. Die Insel St. Paul im indischen Ocean.
(Schluß.)

Abends waren wir an Bord zurück. Die Schwierigkeit, die wir bei frischem Wind und hoher See gehabt hatten, wieder an Bord zu kommen, lehrte, daß der ursprüngliche Plan, von Bord aus, indem wir jeden Morgen an Land, Abends wieder an Bord gingen, die Untersuchung der Insel durchzuführen, unmöglich sei. Der Kommande ordnete daher schnell alles Nöthige wegen Verproviantirung und Ausschiffung der nöthigen Apparate und Beobachtungshütten an. Am Morgen des 20. November wurde die Ausschiffung, glücklich begünstigt vom Wetter, ohne Unfall und Schaden bewerkstelligt, und der Kommande hatte an diesem Tage selbst noch Alles auch am Lande persönlich arrangirt und eingeleitet für die auszuführenden Arbeiten. Wir waren ein Kontingent von 30 Köpfen auf St. Paul, die Naturforscher, mehrere der Herren Offiziere, einige Kadetten, und eine Anzahl von der Mannschaft. Am Krater-Bassin an einer passenden Stelle wurde ein Hüttenweiser aufgestellt, auf einer Anhöhe hinter den Fischerhütten

zwei Beobachtungshütten für magnetische und astronomische Zwecke. Für sein eigenes Unterkommen sorgte Jeder, so gut er konnte, in den Hütten der Fischer, die uns bereitwillig allen disponiblen Platz einräumten. Einen Dachspalten zum Aufhängen der Hängematte und einen kleinen Raum für die Sammlungen, die man jeden Abend zurückbrachte, das war alles Nöthwendige, was Jeder auch bald gefunden und somit sein Hauswesen auf St. Paul eingerichtet hatte. Das Strohdach, unter dem die Fischer ihre Boote heben hatten, diente als Speisesaal, der uns Morgens zum Frühstück, Abends zum Mittagessen versammelte. Den Tag über waren wir über die ganze Insel zerstreut, Jeder bei seiner Aufgabe. Wie hindernd dabei die Witterungsverhältnisse waren, läßt sich nach obiger Schilderung begreifen. Schon am 21. November brach ein heftiger Nordweststurm los, der die Fregatte nöthigte, in der Nacht auf den 22. unter Segel zu geben und den Ankerplatz zu verlassen. Die Hütten, die unser Zufluchtsort waren, wurden so erschüttert, daß ich ein Mal, von einem dritten Stoß in der Nacht aufgeweckt, glaubte, ein Erdbeben verspürt zu haben, bis mich der jählende Sturmwind und der durch alle Rippen und Jagen durdringende Regen eines Andern belehrte. In derselben Nacht hatte der Sturmwind die eben errichteten Beobachtungshütten umgeworfen, zum Glück ehe die Instrumente darin aufgestellt waren. Sturmwind, Regengüsse wiederholten sich in jedem Windstoß mit so erneuter Gewalt, richteten bald hier bald dort eine neue Verwüstung an, daß man hätte glauben können, die Elemente hätten sich gegen uns verschworen, und als in den letzten Tagen über unserer Küste auch noch das Strohdach zu brennen anfing, da fehlte in der That nichts mehr, als daß auch noch ein Erdbeben komme, und der alte Vulkankrater feurige Lavaströme aussprie. Guter Humor, Geduld und Ausdauer halfen uns jedoch über Alles weg, und jetzt, wenn wir an St. Paul oder „die verwunschene Insel“, wie wir sie nannten, zurückdenken, so denken wir nur mit Vergnügen an eine interessante Episode unseres Reiselebens. Unsere Aufgabe konnten wir trotz aller Schwierigkeiten und Hindernisse ausführen und durch eine unisfassende Untersuchung aller natürlichen Verhältnisse des wenig besuchten, wenig gekannten Landes einen Beitrag geben zur Erweiterung menschlichen Wissens und Aenrens. Ich eile, noch kurz einige der Hauptresultate zusammenzustellen, um diesen Brief noch auf der südlichen Hemisphäre zu beschließen, da uns frischer Nordostwind vielleicht schon in einer Stunde über den Aequator in die nördliche Hemisphäre führt.

St. Paul, die südliche der beiden in ihrem Namen oft verwechselten Inseln, liegt nach den von den Herren Offizieren angeführten Beobachtungen unter 38° 42' 55" südlicher Breite und 77° 31' 18" östlicher Länge. (Position der Beobachtungshütten.) Ein flacher vulkanischer Erhebungskegel mit einem im Vergleich zur Höhe und Flächenaunderstreckung der Insel immensen Krater, in welchen der See an der Ostseite durch einen gewaltigen Bergsturz, bei welchem ein großer Theil der ursprünglichen Insel in's Meer versank, der oben beschriebene Eingang geöffnet wurde; die größte Ausdehnung der Insel von Nordwest nach

Östlich beträgt 12 Meilen, die größte Ausdehnung von Südwest nach Nordöstlich 10 Meilen. Die Insel ist im Allgemeinen von einem hohen Gebirge umgeben, welches in der Mitte der Insel einen hohen Berg bildet, der nach Norden hin abfällt. Die Insel ist im Allgemeinen von einem hohen Gebirge umgeben, welches in der Mitte der Insel einen hohen Berg bildet, der nach Norden hin abfällt.

ten Höchstselbständig vollzogen und sodann von den anderen Anwesenden unterzeichnet worden.

Paris, 3. November. Gegen das Ende des nächsten Monats, am 26. Dezember, feiert das kaiserliche Paar seine silberne Hochzeit, was auch zu Festen Anlass geben wird.

Mainz, 2. November. So eben ist hier im Verlage von Fr. Kirchheim das neueste Werk des durch seine Schicksale und seine zahlreichen philosophischen und theologischen Schriften bekannten P. Ventura in einer vollständigen Uebersetzung unter dem Titel: „Die christliche Politik, Konferenzen, gehalten in der kaiserlichen Kapelle der Tuilerien.“ erschienen, und wird in Deutschland noch mehr Aufsehen erregen als es in Frankreich erregt hat, da es der Wiederbelebung des klassischen Heidenthums im fünfzehnten Jahrhundert, und insbesondere der Reformation, welche es als eine Ausgeburt dieses Klassizismus betrachtet, alle Revolutionen und alles Unheil der neuern Zeit zuschreibt. Der Kaiser der Franzosen wird, als Herrscher der Nation, welche „von Gott berufen ist, die Welt zu zivilisiren.“ aufgefodert, die seit dem fünfzehnten Jahrhundert von den Regierungen zu ihrem Verderben befolgte antichristliche Politik zu verlassen, und zu der früheren christlichen Politik zurückzukehren, und nur unter dieser Bedingung wird ihm die Fortdauer seiner Herrschaft versprochen. Das übrigens nicht ohne Geist geschriebene Buch dürfte schon deshalb Beachtung verdienen, weil es uns die Hoffnungen und Wünsche der ultramontanen Partei in Frankreich enthüllt, und uns andeutet, was sie schon bei dem Kaiser erlangt zu haben glaubt und noch zu erlangen gedenkt.

In Mainz auf dem Kirchhofe nahm am Allerheiligen-Tage die allgemeine Aufmerksamkeit und Theilnahme das große Monument unglücklicher Opfer der Katastrophe, deren Jahrestag (18. Nov.) bevorsteht, in Anspruch. Aus lauter mächtigen Steinen, die durch die fürchterliche Explosion weithin geschleudert wurden, ist das Denkmal auf's Kunstsinngigste zusammengestellt; über dem das breite Piedestal bildenden Trümmerhaufen erhebt sich der kolossale Eckstein des ehemaligen Martinthurms, der bis vor die Stadt geschleudert worden war; auf der zierlich behauenen Vorderseite dieses Steines stehen die Namen u. s. w. der zehn preussischen Artilleristen, welche der Katastrophe zum Opfer fielen, und darunter die Worte: „Erstlagen in der Ausübung ihres Dienstes bei der Pulver-Explosion am 18. Nov. 1837.“

Italienische Staaten.

Genoa, 6. Nov. Die königl. Dampffregatte „Dora“ ist gestern nach der Insel Sardinien mit der neuen, dorthin bestimmten Garnison abgegangen und wird die früher dort stationirte hierher zurückgelangen. Der „Corriere mercantile“ berichtet, die betreffende Kommission habe das von Brassey aufgestellte Projekt der Luftwanerbahn geprüft und den Antrag gestellt, der Divisional- und Gemeinderath mögen sich demselben im Allgemeinen anschließen und eine verhältnismäßige Beistener zusagen.

Lucca, 7. Nov. Der Oberunterrichtsrath hat sich versammelt, um sich mit der Angelegenheit der der Rechtsfakultät angehörenden Professoren Rugg, Pione und Ferrara zu beschäftigen. Den zwei erstgenannten wurden die Advokaten und Doktoren des Rechtes, Zavalieri und Bonelli substituirt. Ferrara

wurde bloß für die Dauer eines Jahres suspendirt, behält übrigens seinen Gehalt. An seiner Stelle wird der Advokat Raymond über Nationalökonomie lesen.

Franreich.

Paris, 4. Nov. Der „Moniteur“ hat heute seine Spalten mit den Reden gefüllt, die der General-Prokurator Chais d'Estange, und die der General-Advokat Raynal bei der Wiedereröffnung der Gerichtssitzungen gestern gehalten haben. Wie Ersterer eine hofmännische Vobrede auf das jetzige System hielt, so schilderte Letzterer die Einwirkung der Jurisprudenz auf die Bildung, den Fortschritt und den Bestand der Zivilisation, und zeigte dabei besonders, wie die Napoleonische Gesetzgebung im innigsten Zusammenhange mit der Rechts-Entwicklung der Nation von den ältesten Zeiten her stehe, und wie sie die Blüthe der französischen Zivilisation sei, die von ihr wiederum den mächtigsten Antrieb erfahre.

Es ist in den letzten Tagen wiederholt in Blättern und hiesigen Korrespondenzen behauptet worden, die Regierung sei entschlossen, die „Neger-Emigration“ aufzugeben. Diese Nachricht ist von anderen Blättern und Korrespondenzen mit Entschiedenheit für unwahr erklärt worden. Der hiesige Berichterstatter des „Nord“, der bis vor Kurzem den eifrigsten Neger-Emigrations-Apostel gespielt hatte, erklärt jedoch heute, die kaiserliche Regierung habe versprochen, das System der Einwanderung fremder Schwarzer aus Afrika aufzugeben, und es sei ganz bestimmt, daß Lord Cowley hiervon das englische Kabinet offiziell in Kenntniß gesetzt habe; die französischen Aboeder hätten nur noch die Erlaubniß, die angefangenen Unternehmungen abzuwickeln, und das Marineministerium werde es sich angelegen sein lassen, auf ein anderes Mittel, um die französischen Kolonien mit Arbeitern zu versehen, zu sinnen. Wenn diese Nachricht sich bestätigt, so beweist sie von Neuem, daß es in den Vertretern und Verfechtern des Napoleonischen Systems eine Anzahl von Männern gibt, die der Welt Alles bieten zu können wäbren, doch daß diese bonapartistischen Ultra's sofort von dem besonnenen Theile der kaiserlichen Staatsmänner und Publizisten in den Hintergrund gedrängt werden, wenn die öffentliche Meinung Europa's ihre Pflicht thut und sich keine Uebergriffe ruhig gefallen läßt.

Der Minister des Innern hat den sämmtlichen Archivaren städtischer Archive in Frankreich die dringendsten Weisungen ertheilt, eine summarische Uebersicht aller Schätze, die unter ihrer Obhut stehen, einzufenden, damit die Geschichtsforscher sich bei Spezialarbeiten leichter und gründlicher unterrichten können. Es gehen täglich in Paris ganze Stöße von solchen Uebersichten aus allen Städten des Landes ein.

Den Grenzbehörden sind wieder strenge Weisungen zugewandt, auf politische Flugchriften zu fahnden, die von England und Belgien eingeschmuggelt werden.

In vielen Provinzialstädten entwickelt sich jetzt ein neuer Frauen-Orden, der große Bedeutung erlangen zu sollen scheint, die „Petites-soeurs des pauvres“. Diese Schwestern der Armen, meistentheils, wo sie eintreffen, zunächst ein Zimmer, gehen dann von Haus zu Haus und sammeln Geld, Lebensmittel u. s. w., bauen dann ein Haus, wo sie alte Leute zur Pflege aufneh-

men, und haben in einigen Städten bereits Liegen-schaften und Häuser von 200—300,000 Fr. Werth.

Paris, 5. November. Am 21. v. M. ging die Nacht „Black Eagle“ mit dem restaurirten Leichenwagen Napoleon I. von Woolwich nach Boulogne ab. Die Uebergabe wurde dem Generalauffeher der britischen Fortifikationen, Sir John Burgoyne, aufgetragen. Er hatte sich dieses Auftrages im Namen der Königin zu entledigen. Heute fand der Akt Statt; als Repräsentant des Kaisers und des französischen Volkes erschien hierbei der Prinz Napoleon und ergriff die Gelegenheit, um die britische Regierung nicht bloß des Dankes Frankreichs zu versichern, sondern auch im Namen des Kaisers selbst die Hoffnung einer Fortdauer der beiderseitigen Allianz auszusprechen. — Heute Morgens 11 Uhr hat die Veerdigung des k. k. österreichischen Gesandten in Petersburg, Grafen Valentin von Eberbazy, stattgefunden. — Die Rede des Generalprokurators Chais d'Estange, macht Aufsehen und hat durch manche darin enthaltene Wendung, die man für inspirirt hält und der Magistratur im Allgemeinen weise Maßigung zur Pflicht macht, sehr gefallen. — Seit vorgestern befindet sich Graf Montalembert bereits in Paris. Die Frage, ob in den Primärunterrichtsanstalten der deutschen Bezirke köhrlings die französische Sprache sofort mit Sturm und Drang als Unterrichtssprache eingeführt werden solle, hat zwar durch die verneinende Antwort der betreffenden Unterrichtsorgane eine ziemlich helle Beleuchtung gefunden. Inzwischen ist es bezeichnend, wahrzunehmen, daß die konservatieve Presse sich dieser Meinung beigefügt, während die demokratische für den Sprachzwang in die Schranken tritt, ein zwar kleines aber doch nicht unerhebliches Merkzeichen der zwischen der ultranationalen und ultraliberalen Anschauungen und der Gefahren jeder unangemessenen Nationalitätenpolitik. — Auf der Börse herrscht eine Heßjagd zwischen Herrn Mirès à la baisse und den übrigen Finanzgebern der Börse, da letztere die Konjunktur und die weitaus überwiegende Geldkraft für sich haben, so steht der Sieg letzteren muthmaßlich näher als ihrem Gegner.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, Samstag, den 30. Okt. um die Mittagstunde versammelte man sich im Saale der Metropole zur Berlesung des großherz. Hat-Scheriffs, die neue Kaimakamie und die Hospodarswahl betreffend. Der hier seit wenigen Tagen angelangte Pfortenkommissär, Kamil Bey, verlas die Pariser Konvention in türkischer Sprache, der Staatssekretär Georg Obila wiederholte sie in der walachischen, Atomil Bey las hierauf den Hat-Scheriff und der Direktor im Staats-Sekretariat, Herr Nikolaus Labowary, dessen Uebersetzung, Fürst Alexander Obila, nachdem er wenige Worte an den Pfortenkommissär, an die neue Kaimakamie und die umstehenden Minister, kaum hörbar, gerichtet, verließ gleich nach der symbolischen Uebergabe der Regierung den Saal, dessen Publikum während der Zeremonie sich in anständiger Ruhe verhielt. Endlich verlas Herr Janko Mauro im Namen und als Mitglied der neuen Kaimakamie eine französische Ansprache an Kamil Bey, worin er diesen blüet, dem Sultan den Dank des Landes und der Mitglieder der prov. Regierung zu Füßen zu legen.

Nach beendeter Zeremonie nahm die Kaimaka-

Südost beträgt nicht ganz 3 Seemellen (= 2, geographische Meilen), ihre größte Breite von Südwest nach Nordost mit Einschluß des Krater-Bassins circa 2 Seemellen. Das Krater-Bassin hat einen mittleren Durchmesser von 3700 Wiener Fuß, während der mittlere Durchmesser des oberen Kraterandes 6000 Wiener Fuß mißt und seine höchste Spitze 870 Wiener Fuß über den Meeresspiegel sich erhebt. Ein kleines Plateau an der Nordseite ausgenommen, da die Insel rings vom Kraterand sehr allmählig ab mit einem Böschungswinkel von nur 13° und ist an ihrem senkrechten 100—200 hohen Uferand besetzt von mehreren kleinen Schlackenkegeln, die wie Warzen parastitisch an dem Inselkörper sitzen. Sie gehören mit den Lavaströmen, die aufbauend jenes Plateau gebildet haben und mehr vereinzelt an den übrigen Seiten vom Kraterand über den Erhebungskegel gestossen sind, der letzten jüngsten Epoche vulkanischer Thätigkeit an, der die Insel selbst ihre Emporhebung über die Meeresebene verdankt. Die bei dieser letzten Eruption erst gehobene Hauptmasse der Insel wurde, wenn auch nicht in ihrer gegenwärtigen Form und Gestalt, durch frühere unterirdische Eruptionen vielleicht von einem ganz anderen Centrum aus, als das der letzten Thätigkeit war, gebildet, der immense Krater ist durch irdischen Einsturz und dadurch Erweiterung der letzten zentralen Ausbruchstelle gebildet und gibt der ganzen Insel die höchst charakteristische Form und ihre interessante Physiognomie. Es bleibt immer gleich überraschend, so oft man auch den Anblick gehabt hat, wenn man von der Westküste an dem hohen Gehänge aufsteigend plötzlich an die schwarze Felskante

vortritt und von der schwindelnden Höhe in den tiefen trichterförmigen Abgrund hinabsteht, der das ruhige Wasserbecken umschließt, und von ihm durch das schwarze Thor hinaus auf die stürmisch bewegte See.

Ein thätiger Vulkan im eigentlichen Sinne des Wortes durch eine längere Periode war die Insel nie. Ihre Geburt aus den Tiefen des Meeres, der verbunden mit Lava- und Schlackenausbrüchen, war der letzte Akt der unterirdischen Kräfte. Seitdem ist sie einzig und allein den zerstörenden Einflüssen aller oberirdischen Kräfte anheimgefallen, ohne daß jedoch die Jahrhunderte vermocht hätten, die letzten Spuren des vulkanischen Geners, das einst heiße Lavaströme ergoß, zu vertilgen. Die Insel ist nämlich in den durch die letzte Eruptionsperiode gebildeten Massen noch nicht vollständig erkaltet. Ein großer Theil eines Plateaus ist noch so heiß, daß das eindringende atmosphärische Wasser als siedend heißer Wasserdampf durch unzählige Rugen und Risse wieder ausgehoben wird. Diese Stellen sind so heiß, daß man nur vorsichtig darüber weggehen kann, und da der heiße Wasserdampf bald da bald dort austritt, so sieht man die Vegetationsdecke von Moos und Gras bald da bald dort durch Hitze versengt, gelb abgebrüht. Das tiefer eindringende atmosphärische Wasser tritt am inneren Kraterand im Niveau des Bassinspiegels als heiße Quelle wieder hervor. Der ganzen nördlichen Seite des inneren Kraterandes entspricht heißes Wasser theils als fortlaufende Quellen, deren eine als vortreffliche Badequelle uns gedient hat, während die andere in Zeiten des Wassermangels als Trinkquelle dient, theils als heißes Wasser

dampf, der fassend und brausend, wie aus einem Dampfkessel, aus den Feldspalten hervorbricht, breitere und schmalere Löcher durch den Sand oder durch die lockere Erde und die Vegetationsdecke reisend. Will man, wo der heiße Wasserdampf dem Uferland entströmt, auch ein heißes Wasserbecken haben, so braucht man sich nur eine Grube im Sand auszugraben, und nach wenigen Minuten ist sie voll siedenden Wassers. Da eine solche Stelle ganz nahe bei den Fischerbütten liegt, so konnten wir an den trüben regnerischen Tagen uns oft den Spaß machen, von einer und derselben Stelle aus in dem fischreichen Kraterbassin Fische zu angeln, und nur mit einer Bewegung der Hand den geangelten Fisch in das siedende Wasser zu hängen und denselben uns zum Frühstück oder Mittagmahl gleich zu kochen. Oder dasselbe mit den immensen Palturen, von denen das Bassin wimmelt die täglich auf unserer Tafel standen und zu vielen Hunderten jeden Tag von unseren Wairosen gefangen wurden. In einem Korb mit Räder darin waren oft 12 bis 15 Stück auf ein Mal, nachdem er nur 2—3 Minuten in's Wasser gehängt war.

Nicht weniger interessant und lehrreich als für den Geologen ist St. Paul auch für den Zoologen und Botaniker. Das Kraterbassin ist unendlich reich an Fischen, Krebsen und Algen aller Art und bot immer reiche Ausbeute, so oft man auf den Berg ging. Die Insel selbst aber ist außerordentlich lehrreich, weil sie den seltenen Fall darbietet, beobachtet zu können, wie sich ein so junges und so isolirtes Eiland allmählig mit Pflanzen und Thieren bevölkert, und welche Formen es sind, die zuerst aufstrei-

mie im Regierungsgebäude die Glückwünsche der Behörden, sowie der Agenten der fremden Mächte entgegen. Lepiere begab sich schließlich zu dem Fürsten Alexander Obdla ins eigene Palais, welcher sich schon der Staatsuniform entkleidet hatte und die Besuche in seinem Arbeitszimmer, im schlichten bürgerlichen Rock, empfing.

Zu erwähnen ist noch, daß der für das Land immerhin denkwürdige Tag durch keine weitere öffentliche Festlichkeit, weder von Seite der Regierung noch des Volkes, ausgezeichnet wurde.

Rußland.

Von der polnischen Grenze. 31. Oktober, schreibt man dem „Wanderer“: Mit der Abreise des Czaren zog natürlich auch der lärmende „Zubel“ aus Warschau, und es trat der Moment ein, in welchem sich der Mensch, vorwärts gesprochen, einen Tempel der Erinnerung aufbaut, um da mit Ruhe zu schauen und zu prüfen, was die vorübergegangene Vergangenheit gebracht. Die Polen hatten in der That bei dieser Gelegenheit so Manches gefunden, was ihre Gemüther freudig zu stimmen geeignet war, Ein dreißigjähriger Refraktionsschmerz, eine Verminderung der Steuer, und — die Ublanenuniform — diese entschieden polnische Soldatenrüstung, in welcher der Kaiser bei irgend einer Gelegenheit erschien, sind die glänzendsten Momente, doch bei Weitem noch nicht alle; indem man mit Bestimmtheit erzählt, daß der Czar während der Tafel zu einer hübschen Nachbarin polnisch gesprochen, und die „weil er die Polen liebe“; auch soll man Grund haben, die Rückkehr einer ganzen Reihe Verbannter zu erwarten. Neben alledem ist aber auch eine sehr unangenehme Erinnerung zurückgeblieben, nämlich das ängstliche Zurückdrängen des Publikums, sobald es dem Prinzen Napoleon nahen wollte. Man will sogar mit Bestimmtheit wissen, daß die Ankunft des Prinzen in der Nacht eine mit Absicht herbeigeführte gewesen. Wiewohl nun die Bevölkerung wenig den Prinzen gefehlt, so scheint bezüglich des Inlandes das Umgekehrte der Fall gewesen zu sein, indem er namentlich über die dortigen Landbewohner ein — trauriges Urtheil gefällt haben soll. Deren Lage wird jedoch bald verbessert werden, ob aber auch in Rußland, wollen Einige bezweifeln. — Neulich hatten wir Gelegenheit, einen Russen zu sprechen, der einige Dupen „Sirenen“ sein eigen nennt, und mehr patriarchalischer als kosmopolitischer Natur zu sein scheint. Dieser meinte nun, daß viele Russen gleich ihm deshalb die Aufnahme der Leibeigenschaft nicht wünschen, weil sie Gefahr laufen, dabei ihre Kinder (?) zu verlieren. Der rein materielle Verlust soll nur wenig in die Waagschale fallen (?). Gleichsam zur Bekräftigung seiner „väterlichen“ Ansicht theilte er uns die folgende, angeblich wahre Begebenheit mit: Die Familie des Grafen Scheremeteff besitzt viele Tausende Leibeigene, die namentlich unter dem bereits verstorbenen Urahn der Familie goldene Tage hatten. Dieser schenkte zwar Niemandem die Freiheit, weil er von dem Grundbesitz ausging, „daß der Vater sich nicht von den Kindern trennen dürfe“, gestattete aber den Weibern gegen eine mäßige Kopfsteuer, den Ort zu verlassen und sich überhaupt frei zu bewegen. Dadurch gelang es mehreren seiner Unterthanen, große Reichthümer zu erwerben, die sie unbeschränkt in den großen Städ-

ten genießen durften. Einer dieser Glücklichen hatte nun neben seinen Millionen auch ein hübsches Töchterlein, das sich in einen Oberstin verliebte. Zum Unglück stand aber der ehelichen Verbindung des Mädchens Leibeigenschaft im Wege. Der Vater desselben, des Grafen Grundbesitz wohl kennend, fürchtete Anfangs, um den Verkauf der Tochter zu competiren, gab aber in der Folge ihren Willen nach, und bot dem Grafen, nach Auswanderung des Sachverhaltens, ein Lösegeld von 200,000 Rubeln an. Nach einigem Nachdenken willfährte der Graf der Bitte, und befahl dem Leibeigenen, Tochter und Geld am andern Tage zu bringen. Die „Sirene“ erbot sich, worauf sich der Graf mit folgenden Worten an das Mädchen wandte: „Ein Vater darf sich nicht von seinen Kindern trennen. Ich verkaufe nicht Deine Freiheit, sondern schenke sie Dir. Du bist nicht mehr meine Leibeigene, sondern meine Tochter, der ich die 200,000 Rubel hier zur Mitgift gebe.“ — Es entsteht nun die Frage, wann dies „Herren“ der Meinung unferes Gewährmannes, „ihre Kinder“, durch die Aufnahme der Leibeigenschaft zu verlieren fürchten, warum die Weibern „ihre Kinder“ auf den Weibern feilbieten?

— Ueber die russische Militärmacht, wie sie gegenwärtig im aktiven Zustande sich befindet, geben der „Tern. Ztg.“ interessante Daten zu. Diefen zufolge hat das heutige Rußland vom weißen Meer bis zur äußersten Grenze Transkaukasiens, von Czernochan bis zur Amurmündung, nicht mehr als 500,000 Mann regulärer Truppen unter den Waffen stehen. Alle übrigen Dienstverpflichteten sind entwaffnet, und der heimathlichen Beschäftigung wiedergegeben. Unter solchen Umständen ist es sehr natürlich, daß das Kriegsministerium bei den Truppendislozirungen sein Augenmerk besonders auf wichtige Positionen und militärische Schwerpunkte lenken muß, während unwichtige Gegenden von Truppen gänzlich entblößt sind. Wader in St. Petersburg noch in Moskau, sondern in Warschau ist das Hauptquartier des Oberkommandirenden vom 3. Armeekorps und des Inspektors der gesammten russischen Infanterie, daher ist auch in Polen die militärische Regiamkeit immer größer als anderswo. Die jetzige Besatzung des Königreiches besteht nicht mehr allein aus den Truppen des ersten Armeekorps, sondern es sind auch Regimenter vom zweiten Korps, ja sogar vom dritten Korps, wie z. B. das Regiment Woytew herangezogen worden, so daß sämmtliche Korps, über welche Gortschakoff das Kommando führt, jetzt in Polen vertreten sind. Seit der Reduzirung der Armee zählt ein Armeekorps nicht mehr 60,000 M., wie dieß vor Kurzem erst von verschiedenen Seiten angegeben worden ist, sondern sammt dem Reserve-Bataillon und sammt Kavallerie und Artillerie kaum 40,000 Mann.

Telegramme.

Triest, 8. November. Die Generalversammlung der Subskribenten auf Aktien der Triester Kommerzbank ist zur Ernennung des provisorischen Ausschusses auf den 22. Nov. einberufen worden.

Paris, 8. November. Der heutige „Moniteur“ bringt einen an den Prinzen Napoleon gerichteten Brief des Kaisers über die Frage der Anwerbung freier Arbeiter in Afrika. Es heißt darin, der Kaiser wünsche auf das Lebhafteste, eine den echten Grund-

sätzen der Humanität angemessene Lösung derselben. Frankreich habe den „Charles Georges“ energisch reklamirt, weil es das nationale Banner allemal unangefastet bewahren wolle. Es habe der tiefen Ueberzeugung des guten Rechts Frankreichs bedurft, um es auf einen Bruch mit Portugal ankommen zu lassen. Die Ideen des Kaisers über die Werbung freier Weir davon, unwandelbar zu sein (loim être fixées). Seiten die Arbeiter in der That nicht vollkommen frei in ihrer Selbstbestimmung, so wäre die Werbung nicht Anderes, als ein verkappter Sklavenhandel, und der Kaiser wolle um keinen Preis davon wissen, denn er werde nie eine dem Fortschritte der Humanität und der Zivilisation entgegengesetzte Unternehmung beschließen. Der Prinz wird schließlich ersucht, die Frage zu untersuchen und sich mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu verständigen; Verhandlungen mit England sollen wieder ausgenommen werden, um die freie Arbeit der Regier in den Kolonien zu substituiren.

London, 8. Nov. Eine offizielle Depesche meldet aus Hongkong vom 28. September: Canton ist ruhig, die Geschäfte beginnen sich wieder zu heben. Die Holländer besiegten mit unbedeutendem Verluste am 6. September Janbee auf Sumatra; die Franzosen und Spanier ohne Verlust Couronne in Cochinchina.

Popales.

Die Theilnahme, welche die im verflohenen Winter hier stattgefundenen „populär-wissenschaftlichen Vorträge“ erregten, hat eine Anzahl Männer veranlaßt, auch in diesem Winter eine Reihe solcher Vorträge halten zu wollen. Das Programm enthält:

- Ueber Nahrungsmittel, Dr. J. Kleinweis.
- „ vorweltliche Pflanzen, Karl Deschmann.
- „ das Mittelalter, Pfarrer Esch.
- „ das menschliche Auge, Dr. Fux.
- „ das moderne Theater, Dr. J. J. J. J.
- „ einen zoologischen Organismus, Prof. Konshergg.
- „ den Humor, Prof. Petrucci.
- „ die medizinischen Systeme, Dr. Ritter v. Stöckl.

Da die Vortragenden für ihre Mühewaltung keinerlei Vergütung verlangen, so ist das Eintrittsgeld nur zur Bezahlung der Kosten bestimmt und der etwaige Ueberschuß wird, wie im verflohenen Jahre, dem Fond für arme Studierende zugewiesen werden. Das Eintrittsgeld beträgt zu allen acht Vorträgen für 1 Person 1 fl., für eine Familie bis zu 5 Personen 3 fl. Den gebitteten Abonnenten vom vergangenen Jahre und denen, welche noch beizutreten wünschen, wird die durch mitgetheilt, daß die Eintrittskarten bei Dr. Ludwig J. J. J. und in der v. Kleinmayr & Wambert'schen Buchhandlung zu haben sind.

Nächsten Freitag wird die philharmonische Gesellschaft ihre Saison mit einem Konzert eröffnen, das im Saale des Deutschen Ordens Hauses stattfinden wird, und in welchem folgende Piecen zur Ausführung kommen sollen: zwei Ouverturen, von Rossini und Mozart; Caprice fantastique für Pianoforte; zwei Vänderschöre und ein Lied für eine Sopranistin; Andante und Scherzo aus einer Symphonie. Da, wie wir vernehmen, nicht alle Concerte den Zutritt des großen Publikums gestatten, sondern mehrere, wie eben dieß erste, nur für die Gesellschaftsmitglieder veranstaltet werden, so machen wir darauf aufmerksam, daß alle diejenigen, welche der Gesellschaft beizutreten gedenken, ihren Eintrittsbescheinigungen mögen, nachdem, was uns über die in dieser Saison bevorstehenden Concerte mitgetheilt worden, können wir versichern, daß sie genügend Abende gewähren werden.

Handels- und Geschäftsberichte.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 6. November 1858.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazinspreise	
	in österr. Maß.			
	h.	kr.	h.	kr.
Weizen	—	—	4	60
Rern	—	—	2	58
Halbrucht	—	—	3	26
Berle	—	—	3	20 1/2
Siric	2	4	2	29
Seiben	2	5	2	30
Sailer	—	—	1	97
Kulturng	—	—	3	12

Theater in Laibach.

Heute, Mittwoch: „Chandon, oder die Perle von Chamounix“, Baudrille in vier Akten und einem Vorspiel vom Dr. Koner.
Morgen, Donnerstag: „Wahlbe“, Schauspiel in 4 Akten von Benedix.

Unsere Botaniker haben im Ganzen 35 Pflanzenpezies nachgewiesen. Nur wenige davon dürften als einheimisch, das heißt der südlichen Hemisphäre angehörig, betrachtet werden, und diese wenigen sind wahrscheinlich identisch mit Arten, die auch auf Reiquellen-Eiland und den Inseln der Crozetgruppe auftreten. Dabin gehören namentlich die Gradaxien, die die ganze Insel mit einer dichten Vegetationsdecke überzogen haben, einige Moose, Farren und Flechten, aber kein Baum, kein Strauch findet sich und die Wehrzahl der Spezies sind europäische Gemüsearten, die, wie Kartoffeln, Artischocken, Bohnen, schon seit lange von den Fischern gepflanzt werden; das mit dem Samen mitgebrachte Ankraut ist ebenfalls heutig aufgegangen und macht einen großen Theil der Flora von St. Paul aus. Wenn in Jahrhunderten vielleicht die Insel mit üppigem Wald und Gebüsch bedeckt ist, so dat die „Novara“ wohl Theil daran, da von ihr Samen von verschiedenen Gebüshen und Bäumen in die Erde gelegt wurden.

Ehrst arm dagegen ist die Landschaft, und ich glaube, man kann sich da nicht bloß auf die Aufzählung der Spezies, sondern sogar zum guten Theil auf eine Statistik der Individuen einlassen. Ich zählte und schätzte 4 Schweine, verwilderte Hauschweine, eines davon wurde während unserer Anwesenheit geschossen, 30 Ziegen und Vöcke, von einem in früheren Zeiten angelegten Paar abstammend, ebenfalls verwildert, so daß wenn man ein Stück bekommen will, man darauf Jagd machen muß, wie auf Reb oder Wild, 1 Kuh, 2 Hahnen, — ein einsames Hahnenweibchen hatten sie bisher, wir brachten durch glück-

lichen Zufall ein Männchen mit, sie mögen sich nun vermehren, wie die Fische im Wasser und die Vögel unter dem Himmel. — 20 Katzen, ebenfalls verwildert, aber in Färbung und Größe schon wesentlich veränderte Hauskatzen. Nun sind wir — ein Haer von Ratten und Mäusen noch dazu, die der Mensch überall mit hinbringt als seine Quäl — mit den Vierfüßlern schon fertig. Eine Landschwalbe, die einer unserer Zoologen sah, ist der einzige Landvogel. Seevögel freilich zu Tausenden, außer den Pinguins noch verschiedene Albatrossarten, Raubmöven, Seeschwalben und Petros. Nun kommen die Spinnen in unbestimmter beschränkter Zahl, dagegen 6000 Millionen unserer ganz gemeinen Kellerspinn 100 auf jeden Quadratfuß der Insel gerechnet als Minimum, da diese Thiere in der That in dicken Häufen und in ganzen Schichten wimmelnd die Insel bedecken. Hätte die Insel nicht schon einen Namen, man müßte sie die „Spinninsel“ nennen, eben so wie wir den Grund, auf dem die Hütte liegt, die wir bewohnen, scherzweise den „Spinngrund“ nannten. Endlich Schmeiß- und andere Fliegen. Das ist die Gesammtheit von St. Paul, die ich jedoch keiner zoologischen Kritik unterworfen wünsche.

Am 6. Dezember in der Früh hatte die „Fregatte“ zum vierten Male vor St. Paul geankert und mit den Flaggensignalen das Zeichen zur „Wiedervereinigung an Bord“ gegeben. Die Fischer, die uns so freundlich aufgenommen, wurden reich beschenkt mit Altem, was ich einige Mangelte, Kleingeldstücke, Zwieback, Gewürze, einige Werkzeuge, Wein, Koblentz. Am 10 Uden fuhren wir zurück an Bord.

3. 430. a (7)

Nr. 2755.

Einladung.

Von den großen Geld-Lotterien, welche Se. k. k. apostolische Majestät mit der landesväterlichen Vorsorge anzudrehen geruhten, daß ihre Reinerträge ohne Abzug von Taxe, Stempel- und Postgebühren, ausschließlich nur zur Errichtung neuer, öffentlich gemeinnütziger und Wohlthätigkeits-Anstalten oder zur Unterstützung bereits bestehender verwendet werden sollen, hat auch die leztlich durchgeführte dritte einen segensvollen Erfolg gehabt, und erprobte Mittel sind erlangt worden

für den Bau einer Landes-Irren-Anstalt in Siebenbürgen,
eventuell

für die Landes-Irren-Anstalt in Ungarn, welchen Zwecken der Reinertrag dieser Lotterie allergnädigst gewidmet wurde.

Namens der Unglücklichen, welche in jenen Anstalten Heilung und Linderung ihrer Leiden finden werden, sei Dank dafür den mildthätigen Menschenfreunden, die in dem weiten Kreise des Kaiserreichs allerwärts, auch in Gebietstheilen, die im Vergleiche mit andern für ärmer gelten, die helfende Hand gereicht haben; — doppelter Dank, denn wohl Vielen von Ihnen, aber nicht Allen ist das gute Werk vom Glücke gelohnt worden.

Wieder bietet sich eine schöne Gelegenheit zum Wohlthun für arme Kranke und für arme Verwaiste; es kommt nun die vierte gemeinnützige Staats-Lotterie mit der festgesetzten Gewinnsumme von 60.000 Stück k. k. Goldgulden zur Ausführung, deren Reinerträge zu einem Hälfte für

Den Bau des neuen Krankenhauses in Agram,

und zur andern Hälfte

für die Erziehung mittelsofer Waisen

von Offizieren, Militär-Parteien und Beamten gewidmet ist, und wieder wendet sich der Befertigte vertrauensvoll wie immer an alle Edelherrn mit der Einladung, zu dem guten Werke, und zur Verwirklichung der so wohlwollenden Absichten unseres allergnädigsten Kaisers und Herrn durch reichliche Abnahme von Losen dieser vierten Lotterie ihr Scherlein beizutragen.

Von der Sektion der Staats-Lotterien für gemeinnützige und Wohlthätigkeits-Zwecke bei der k. k. Lotto-Direktion.

Wien, im Juni 1858.

Friedrich Schrank,
k. k. Regierungsrath.

3. 618. a (1) Nr. 20400/2752 Forst.

Kundmachung.

Im politischen Forst-Direktions-Bezirk von Tirol und Vorarlberg kommt die Stelle eines k. k. Försters II. Klasse zu Malé, so wie jene eines k. k. Försters II. Klasse zu Pergine (beide im Kreise Trient), oder im Uebersetzungsfalle bei einer anderortigen k. k. Försterei des hiesigen, politischen Forst-Direktions-Bezirk zu besetzen.

Mit dem Dienstplatze eines k. k. Försters II. Klasse ist der Jahresgehalt von 500 fl. C. M., nebst dem Rechte der Borrückung in die höhere Gehaltsstufe von jährlichen 600 fl. C. M. und die Verbindlichkeit zur Leistung einer Kaution im Gehaltsbetrage verknüpft, so wie der Genuss eines jährlichen Quartiergeldes mit 10% des jeweiligen Gehaltes, oder der Naturalwohnung und der Bezug des systemmäßigen Kanzlei- und Reisepauschales verbunden.

Die Bewerber um die eine oder andere dieser Stellen haben ihre Gesuche im vorgeschriebenen Dienstwege längstens bis 15. November 1858 an das k. k. Statthalterei-Präsidium zu überreichen, und in denselben die Nachweisung über ihre forstwissenschaftlichen Studien und bisherige Dienstleistung, über die vollkommene Kenntniß der italienischen Sprache, so wie, falls sie nicht bereits die Stelle eines Forstbeamten bekleiden,

(3. Amtsblatt Nr. 258 v. 10. Nov. 1858.)

über die mit der Note der Befähigung abgelegte Staatsprüfung für Forstwirthe zu liefern.

Von dem k. k. Statthalterei-Präsidium für Tirol und Vorarlberg.

Innsbruck am 15. Oktober 1858.

Nr. 20400/2752 Forst.

AVVISO.

Nel distretto politico della Direzione forestale del Tirolo e Vorarlberg è conferibile il posto d' i. r. Agente (Economo) forestale classe di II. in Malé, e quello di i. r. Agente forestale di II. classe in Pergine (entrambi nel Circolo di Trento) oppure, avendo luogo traslocazioni, presso altro i. r. Ufficio d' economia forestale spettante al distretto politico della Direzione forestale.

Al posto di i. r. Agente (Economo) forestale di II. classe va congiunto l' annuo soldo di li. 500 M. C. col diritto di avanzare alla categoria di soldo superiore per li. 600 M. C. e l'obbligo di prestare una cauzione corrispondente al salario d' un anno, nonchè un equivalente in denaro pel quartiere in ragione del 10% dell' annuo salario oppure l' abitazione in natura, inoltre ancora il percepimento di assegni aversuali per le spese di cancellaria e di viaggi.

Gli aspiranti all' uno o l' altro di questi posti dovranno presentare non più tardi del 15 Novembre 1858 nella via prescritta, all' i. r. Presidio della Luogotenenza le loro suppliche, non senza comprovare i percorsi studii scientifico-forestali, i servizi fin qui prestati, la perfetta cognizione della lingua italiana, e pel caso che non si trovino ancora in servizio quali impiegati forestali, d' avere sostenuto, riportandone la nota d' idoneità, l'esame di Stato prescritto pegli economi forestali.

Innsbruck il 15 Ottobre 1858.

Dall' i. r. Presidio della Luogotenenza pel Tirolo e Vorarlberg.

3. 1986. (1) Nr. 7361.

Edikt.

Die vom 15. September 1851 hier verstorbene Gastwirthin Frau Franziska Pichler, hat im §. 13 ihres schriftlichen Testaments zu Gunsten der ihr unbekannt wo befindlichen Kinder von zweien mit den Namen: „Elisabeth Ribernig“ dann „Maria Foith und Paller“ bezeichneten Töchtern der Helena Erian — ein Kapital von 180 fl. C. M. mit dem Anhang gelegt, daß, wenn sich Niemand vorfinden sollte, dieses Kapital dem Sohne Josef Pichler gehören, und die Interessen auf Wessen verwendet, und an Arme vertheilt werden sollen. Den betreffenden dießseits unbekanntem Nachkommen der Helena Erian wird nun solches mit dem Besatze bekannt gemacht, daß die Sicherstellung dieser letztwilligen Anordnung durch Winkulung eines entsprechenden Betrages der gerichtlich verwahrten Verlassenschaft erfolgt sei, und ihnen bevorstehe, ihre Ansprüche aus der gedachten letztwilligen Anordnung, deren voller Inhalt, sowohl bei diesem k. k. Bezirksgerichte als bei dem für sie bestellten Kurator, Herrn Dr. v. Socher, Hof- und Gerichtsadvokaten zu Klagenfurt eingesehen werden kann, im geeigneten Wege rechtzeitig geltend zu machen.

k. k. städtisch-delegirtes Bezirksgericht.

Klagenfurt am 14. Oktober 1858.

3. 1906. (3) Nr. 5478.

Von dem k. k. Landesgerichte Laibach wird den unbekanntem Eigenthumspräsidenten des im magistratischen Grundbuche sub Moppa Nr. 289/66 vorkommenden 1/3 Gemeintheils in Rakova jousa mittelst gegenwärtigen Edikts erinnert:

Es habe wider dieselben bei diesem Gerichte Katharina Dollenz die Klage auf Eröffnung des obigen Antheils eingebracht, worüber zu Verhandlung die Tagladung auf den 24 Jänner kommenden Jahres angeordnet wurde.

Da der Aufenthaltsort der Beklagten diesem Gerichte unbekannt, und weil dieselben vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend sind, so hat man zu

ihrer Vertheidigung und auf ihre Gefahr und Unkosten den hierortigen Gerichtsadvokaten Dr. Anton Rak als Kurator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtsache nach der bestehenden Gerichtsordnung ausgeführt und entschieden werden wird.

Die Beklagten werden dessen zu dem Ende erinnert, damit sie allenfalls zu rechter Zeit selbst erscheinen, oder inzwischen dem bestimmten Vertreter ihre Rechtsbeihilfe an die Hand zu geben, oder auch sich selbst einen andern Sachwalter zu bestellen und diesem Gerichte namhaft zu machen, und überhaupt im rechtlichen ordnungsmäßigen Wege einzuschreiten wissen mögen, insbesondere, da sie sich die aus ihrer Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben würden.

Von dem k. k. Landesgerichte Laibach am 12. Oktober 1858.

3. 1958. (3) Nr. 5494.

Edikt.

Von dem k. k. Landesgerichte in Laibach wird den unbekannt wo befindlichen Geschwistern Elisabeth Hauptmann, verheirathete Hausner, und Johann Hauptmann, Kindern des verstorbenen Josef Hauptmann, hiemit bekannt gegeben:

Es seien für dieselben die ihnen nach der zu Krainburg verstorbenen Frau Elisabeth Wolobotschnig zugefallenen Vermächtnisantheile fruchtbringend angelegt und dafür die Sparkassebüchel Nr. 30211 und 30212, jedes auf 182 fl. lautend, hiesigerorts depositirt worden, und es stehe denselben frei, unter gehöriger Nachweisung um deren Erfolglosung einzuschreiten.

Laibach am 19. Oktober 1858.

3. 1933. (1) Nr. 1212.

Edikt.

Vor dem k. k. Kreisgerichte Neustadt haben alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des den 20. November 1857 zu Gullfeld verstorbenen Anton Julius Barro, Gültensbesizers, als Gläubiger eine Forderung zu stellen haben, zur Anmeldung und Darthnung derselben, den 10. Dezember 1858 Vormittags 9 Uhr zu erscheinen, oder bis dahin ihr Anmeldegesuch schriftlich zu überreichen, widrigens diesen Gläubigern an die Verlassenschaft, wenn sie durch die Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustände, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Neustadt den 7. Oktober 1858.

3. 699. a (3) Nr. 1431.

Kundmachung.

Bei dem k. k. Bergamte Jdrin in Krain werden 1200 Mäßen Weizen,
1000 „ Korn,
600 „ Kukuruz,
mittels Offerte unter nachfolgenden Bedingungen angekauft:

1. Das Getreide muß durchaus rein, trocken und unverdorben sein, und der Mäßen Weizen muß wenigstens 84 Pfund, das Korn 75 Pfund wiegen.

2. Das Getreide wird von dem k. k. Wirthschaftsamt zu Jdrin im Magazine in den zementirten Gefäßen abgemessen und übernommen, und jenes, welches den Qualitäts-Anforderungen nicht entspricht, zurückgewiesen.

Der Lieferant ist verbunden, für jede zurückgestoßene Partie anderes, gehörig qualifizirtes Getreide der gleichnamigen Gattung um den kontraktmäßigen Preis längstens im nächsten Monate zu liefern.

Es steht dem Lieferanten frei, entweder selbst oder durch einen Bevollmächtigten bei der Uebernahme zu interveniren.

In Ermanglung der Gegenwart des Lieferanten oder Bevollmächtigten muß jedoch der Erfund des k. k. Wirthschaftsamt als richtig unabweislich anerkannt werden, ohne daß der Lieferant dagegen Einwendung machen könnte.

3. Dem Lieferanten wird gestattet, das zu liefernde Getreide im Aerial-Magazine zu Oberlaibach unentgeltlich, jedoch auf eigene Kosten und Gefahr einzulegen. Der Schlüssel zur Ver-

treide = Magazin - Abtheilung wird demselben übergeben.

Auf Verlangen des Lieferanten werden die Werksfrächter von Seite des Amtes verhalten werden, die Verfrachtung von Oberlaibach nach Idria und den festgesetzten Preis von 23 1/2 pr. Sack oder 2 Meßen zu leisten; es steht dem Lieferanten jedoch frei, das Getreide auf der Eisenbahn bis Voitsch und dann auf eigene Rechnung hither zu befördern.

4. Die Bezahlung geschieht nach Übernahme des Getreides, entweder bei der k. k. Bergamtskasse zu Idria, oder bei der k. k. Landeshauptkasse zu Laibach, gegen klassenmäßig gestempelte Quittung.

5. Die mit einem 30 Kreuzer Stempel versehenen Offerte haben längstens bis Ende November 1858 bei dem k. k. Bergamte zu Idria einzutreffen.

6. In dem Offerte ist zu bemerken, welche Gattung und Quantität Getreide der Lieferant zu liefern Willens ist, und der Preis entweder loco Oberlaibach oder Idria zu stellen. Sollte ein Offert auf sämtliche Körnergattungen lauten, so steht es dem k. k. Bergamte frei, jede einzelne Gattung zu wählen.

7. Zur Sicherstellung für die genaue Einhaltung der sämtlichen Vertragsverbindlichkeiten ist dem Offerte ein 10% Badium entweder bar oder in annehmbaren Staatspapieren zu dem Tageskurse, oder die Quittung über dessen Deposition bei irgend einer montanistischen Kasse, oder der k. k. Landeshauptkasse zu Laibach anzuschließen, widrigenfalls auf das Offert keine Rücksicht genommen werden könnte.

Sollte Kontrahent die Vertragsverbindlichkeiten nicht zuhalten, so ist dem Axtar das Recht eingeräumt, sich für einen dadurch zugehenden Schaden, sowohl an dem Badium, als an dessen gesamtem Vermögen zu regressiren.

8. Denjenigen Differenzen, welche keine Getreide-Lieferung erstehen, wird gleich Anfangs Dezember 1858 das erlegte Badium zurückgestellt werden, der Ersteller aber von der Annahme seines Offertes verständigt, wodurch er die eine Hälfte des Getreides längstens bis Ende Dezember 1858, die zweite Hälfte im nächst darauffolgenden Monate zu liefern hat.

9. Auf Verlangen werden die für die Hälfte Lieferung erforderlichen Getreide-Säcke vom k. k. Bergamte gegen jedesmalige ordnungsmäßige Rückstellung unentgeltlich, jedoch ohne Vergütung der Frachtpesen zugesendet.

Der Lieferant bleibt für einen allfälligen Verlust an Säcken während der Lieferung haftend.

10. Wird sich vorhalten, gegen den Herrn Lieferanten alle Maßregeln zu ergreifen, durch welche die pünktliche Erfüllung der Kontraktbedingungen erwirkt werden kann, wogegen aber auch demselben der Rechtsweg für alle Ansprüche offen bleibt, die derselbe aus den Kontraktbedingungen machen zu können glaubt, jedoch wird ausdrücklich bedungen, daß die aus dem Vertrage etwa entspringenden Rechtsstreitigkeiten, das Axtar möge als Kläger oder Beklagter eintreten, so wie auch die hierauf Bezug habenden Sicherstellungs- und Exekutions Schritte bei demjenigen, im Sitze des fiskaliamtes befindlichen Gerichte durchzuführen sind, welchem der Fiskus als Beklagter untersteht.

Vom k. k. Bergamte Idria am 1. November 1858.

3. 1990. (1) Nr. 3999. E d i t t.

Mit Bezug auf das hieramtliche Edikt vom 24. August d. J., 3. 3168, wird bekannt gemacht, daß zu der in der Exekutionsfache der Franziska Herjan und Jakob Paulich gegen Josef Pogorschil peto. 20 fl. c. s. e., auf den 25. d. M. angeordneten ersten Tagfahrt zur Festsetzung der, dem Lehren gehörigen Hübrealität sich keine Kaufsüßigen gemeldet haben, daher zur zweiten auf den 23. November d. J. ausgeschriebenen Tagfahrt geschritten werden wird.

K. k. Bezirksamt Krainburg, als Gericht, am 26. Oktober 1858.

3. 601. a (3) Nr. 2756.

Rundmachung.

Womit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird:

Die hohe k. k. Landesregierung habe mit dem Erlasse vom 16. April 1858, 3. 6935, der l. f. Stadt Laas die Konzession zur Abhaltung eines Wochenmarktes am Dinstage in jeder Woche, und wenn auf diesen Tag ein Feiertag fallen sollte, am darauffolgenden nächsten Werktag erteilt.

Diesemnach wird dieser Wochenmarkt in der l. f. Stadt Laas, an welchem alle von dem Verkehre auf Wochenmärkten gesezlich nicht ausgeschlossenen Feilschaften unter Beobachtung der kundgemacht werdenden Wochenmarktordnung verkauft und gekauft werden können, am 9. November d. J. eröffnet, und sofort an dem obbestimmten Tage in jeder Woche ununterbrochen abgehalten werden.

K. k. Bezirksamt Laas am 10. Oktober 1858.

3. 889. (2)



Holloway's Salbe.

Eine große Anzahl Menschen aus allen Nationen können die Tugenden dieses unvergleichlichen Medicamentes bezeugen und im Nothfalle beweisen, daß durch dessen Gebrauch allein ihr sicher Körper und ihre kranken Glieder wieder vollkommen geheilt worden sind, nachdem sie vorher vergeblich andere Behandlungen gebraucht hatten. Man kann sich von diesen fast ungläublichen Kuren durch das Lesen der Zeitungen überzeugen, welche täglich seit mehreren Jahren das Publikum davon unterrichten. Die meisten Fälle scheinen so außerordentlich, daß die ärztlichen Nerzte darüber in Erstaunen gerathen sind. Wie viele Personen haben mit Hilfe dieses souveränen Heilmittels den Gebrauch ihrer Arme und Beine wieder erlangt, nach langem Aufenthalte in den Spitalern, wo sie der Amputation schon entgegen sahen, um sich einer schmerzlichen Operation zu entziehen, wurden durch den Gebrauch dieses unschätzbaren Medicamentes vollkommen geheilt. Mehrere unter ihnen haben, im Ergusse ihrer Erkenntlichkeit, diese wohlthätigen Resultate vor dem Lordmagor und anderen obliegenden Personen von London mündlich bestätigt, um ihren Zeugnissen mehr Glaubwürdigkeit zu verleihen.

Niemand braucht an seinem Zustande, wie arg er auch zu sein scheint, zu verzweifeln, wenn man nur Vertrauen genug hätte, dieses Mittel ernsthaft und mit der Beharrlichkeit anzuwenden, welche die Natur des Uebels erfordert; dann würde man das unbestrittenste beste Resultat erreichen und beweisen, daß es Heilung für Alle gibt. Die Salbe ist in den folgenden Fällen ganz besonders anwendbar:

- Anschwellungen ic. Krebs
- der großen Zehe Krumme, verflochtene oder
- Aufgeflogene Hände varicöse Venen der Füße
- Bäckerkräpfe Lumbago
- Platteln Nervenzittern
- Brand Pusteln
- Drüsenverwöterung Rheumatismus
- Erysipelas Schlimme Füße
- Fistel am Bauche " Brüste
- " am Gesäße Schmerzen des Kopfes
- " an den Rippen " des Gesichtes
- Geschwülste " an der Seite
- Gicht " der Glieder
- Griind Schnittwunden
- Hautblasen Schorf
- Hautkrankheiten im Auge Strofeln
- menen Storkbat
- Hämorrhoiden Storkbutische Eruption
- Häufige Tic Douloartur
- Hühneraugen Venenische Anschwellung
- Kälte und Mangel der Glieder und Er-
- wärme in irgend einem theilungen
- theile der Extremitäten " Geschwürs
- Kranke Brustwarzen " Wunden
- Kräpfe Wasserfucht

Hauptniederlage bei Herrn Terravallo, Apotheker in Trieste, und in Laibach bei Herrn B. Gagenberger, Apotheker zum goldenen Adler.

3. 1959.

Continen

der k. k. priv.

Nuova Società Commerciale di Assicurazioni in Triest.

Ausstattungs-Verein für Kinder, dessen gesammter Nutzen zu Gunsten der Versicherten verbleibt.

Da die Befertigte, wie bereits bekannt gegeben, vom 1. November 1858 an die österr. Währung als ausschließlichen Rechnungs-Modus zu adoptiren beschloßen hat, so veröffentlicht sie in der untenstehenden Tabelle die auf diese Währung reduzirten diesjährigen Beitritts-Prämien des Ausstattungs-Vereins, und läßt an etwa Reflektirende die Einladung ergehen, die betreffenden Anträge vor dem 31. Dezember l. J., an welchem Tage statutenmäßig die Einschreibung wirksam wird, einreichen zu wollen, damit die Ausfertigung der Einschreibungsakten sukzessive und rasch von Statten gehen könne, wobei sie gleichzeitig auf die Bedingung aufmerksam macht, daß auf die Beträge Derjenigen, welche im Laufe des Jahres eintreten, die üblichen Zinsen vom Zahlungstage bis zum 31. Dezember vergütet werden, während selbstverständlich, falls der Beigetretene vor diesem Tage mit Tode abgehen sollte, der erlegte Betrag sammt Zinsen zurückerstattet wird, aus welcher Ursache sich auch im Laufe dieses Jahres bereits 120 Personen mit 246 Aktien (fl. 25.830 österr. Währung) eingeschrieben haben.

Zweiter Jahrgang. 1858. Fünf Klassen.

Alters-Klasse	Gebor. im Jahre	Zu leistende Zahlung				
		entweder ein für alle Mal		oder in jährl. Raten		
		Gulden	Nkr.	Guld.	Nkr.	Wie oft zu entricht.
XI.	1858	105	—	10	17	20
I.	1857	130	67	11	24	19
II.	1856	114	14	9	84	18
III.	1855	113	3	9	91	17
IV.	1854	112	12	10	8	16
V.	1853	111	60	10	38	15
VI.	1852	111	21	10	77	14
VII.	1851	110	88	11	26	13
VIII.	1850	110	73	11	86	12
IX.	1849	110	57	12	59	11
X.	1848	110	31	12	50	10

Außerdem wird der Anstalt beim Eintritte ein für alle Mal 5% der gesammten Beitrittsprämien als Ersatz ihrer Verwaltungskosten, und nebst dem klassenmäßigen Stempel, 1 fl. für Einschreibgebühr vergütet.

Programm.

Die Gesellschaft hat im Jahre 1857 zehn verschiedene, unter sich vollkommen getrennte Continen-Klassen für Kinder, welche vom Jahre 1848 bis 1857 geboren sind, gegründet. Mit Beginn des Jahres 1858 fügte sie eine neue Klasse für die 1858 Geborenen hinzu.

Der Zweck einer solchen Einrichtung ist, den Versicherten nach vollendetem 20. Lebensjahre eine Summe zu beschaffen, die z. B. als Aussteuer für Mädchen, als Kapital zur ersten Geschäftseinrichtung, zur Vollendung der Universitäts-Studien und zur Erlangung des Doctorats, ferner zur Ablösung der Militärpflicht, oder endlich zum Beginn jeder, wie immer gearteten Laufbahn dienen kann. Alle, welche im nämlichen Jahre geboren sind, bilden denmach eine gemeinschaftliche Klasse, und nehmen insgesammt als Gesellschafter mit gleichen Rechten und gleichen Pflichten an derselben Theil, und zwar im Verhältnisse zur Anzahl der übernommenen Aktien, wovon jeder Theilnehmer nach Belieben eine oder mehrere besitzen kann.

Der oben erwähnte Nutzen, welcher den überlebenden Mitgliedern bei der Beibehaltung anheimfällt, besteht aus nachfolgenden drei Faktoren:

- 1) aus den zusammengelegten Zinsen des von ihnen erlegten Kapitals;
- 2) aus den Kapitalzinsen und Zinsen der verstorbenen Mitglieder, und
- 3) aus den Zinsen auf die Einlagen jener überlebenden Mitglieder, welche nur einen Theil ihrer Verpflichtungen erfüllt haben und daher bei der Verteilung das Kapital allein ohne Zinsen zurück erhalten.

Das Geschäfts-Bureau in Trieste befindet sich in Contrada Canal Grande, Haus Constantini Nr. 726/27, zweiten Stock.

Triest, Ende Oktober 1858.

Die Direction

der k. k. priv.

Nuova Società Commerciale di Assicurazioni
Hauptagentschaft für Krain bei
EDMUND TERPIN,
Hauptplatz Nr. 15.